

siegte doch die Einsicht und des Ministers Klare und wahre Darstellung der Angelegenheiten, und die Entscheidung des Rathes fiel dahin aus: „daß das hiesige Theater Hof- und National-Theater wie vor bleiben, daß dem Hof-Intendanten eine ganz unumschränkte Stellung eingeräumt werden und er hinwieder zur Rechnungsablegung verpflichtet werden solle. Die Stadtkommissäre sollen von nun an, nur eine Einsicht in die Bücher und keine beschließende Stimme mehr haben.“ Dadurch daß das Ministerium den Intendanten jedesmal als Staatsdiener anstellt und seine Gage als Caution betrachtet, ist der Stadt eine Art Garantie dafür geleistet, daß der Etat nicht überschritten werden kann. Der Endbeschluß dieser Angelegenheit wird nun von Karlsruhe erwartet.

Zur Feier der fünfzigjährigen ersten Aufführung des Mozart'schen Meisterwerks „Don Juan“ wurde am 5. November eine Festvorstellung dieser Oper gegeben. Dieser ging eine Festhymne, Mozart's „Hymne an Gott“ voraus, welcher ein auf den Meister bezüglicher Text untergelegt, und die von dem gesammten Sängersonal vorgetragen wurde, wobei man die Büste bekränzte. Indessen war die Vorstellung selbst, obwohl mit neuer Ausstattung versehen, nicht geeignet, billigen Anforderungen zu entsprechen. Die Hymne trug, auf dem Theater producirt, zu sehr das Gepräge des Kirchenstils; Dlle. Gerwer (Donna Elvira) erschien von einer sehr bedeutenden Unpäßlichkeit befangen, welche die Ausführung der Partie völlig unmöglich machte; unsere Gastfängerin, Dlle. Haus von Stuttgart, ließ ihrer Donna Anna eben auch nicht so volles Recht wiederfahren wie früheren Partien; Leporello ist hier ein stimmloser Possenreißer, der unter Anderm dem etwas unruhigen Fuchheh-Publikum mitten in der Registerarie ein „Still!“ zuschrie; Dlle. Löwe sieht recht hübsch aus und hat Talent für das feine Lustspiel, aber ihr Zerlinengesang kann nicht contentiren — und so kam es, daß eigentlich der Maschinist und Decorateur, Herr Mühlendorfer, allein die Honneurs des Abends machte. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, der außerordentlichen Geschicklichkeit und des künstlerischen Geschmacks dieses Mannes zu erwähnen, dessen Leistungen mich an die präcisen und schönen Feerien der großen pariser Theater erinnerten, und an dem die hiesige Bühne wirklich den ausgezeichnetsten Künstler seines Faches besitzt.

Dlle. Haus begann ihre Gastdarstellungen in Marschners „Templer und Jüdin“, einer Oper, die hier recht lothenswerth gegeben wird, und worin die Gastin mit Herrn Rauscher, der nach seiner Urlaubsreise zum erstenmal wieder als Ivanhoe erschien, sehr viel Beifall erntete. Noch lebhafteren Antheil erregte sie bald darauf als Gräfin in „Figaro's Hochzeit“, worin sie zweimal gerufen wurde. Nächstens sollen wir sie als Norma und dann als Elvira in den „Puritanern“ von Bellini zu hören bekommen. Ich glaube schon früher einmal erwähnt zu haben, daß sich unsere Primadonna, Mad. Pirscher, jetzt als Gastfängerin in Wien befindet und daß aus diesem Grunde das Gastspiel der Dlle. Haus eingeleitet wurde. Diese ist eine korrekte, ausgebildete Künstlerin voll Ausdruck und Charakteristik, deren Mittel zwar nicht in erster Blüte, aber noch vollkommen ausreichend sind, und es ist mir völlig unbegreiflich, wie das Stuttgarter Publikum durch die Leistungen der Dlle. Haus an Korrektes, Wahres und Gutes gewöhnt, sich von gewissen Charlatanerien fremder Künstlerinnen so viel Sand in die Augen streuen und sich so verzücken läßt. — Haisinger aus Karlsruhe haben wir vergeblich erwartet; es scheinen Hindernisse oder Unlust eingetreten zu seyn.

Das Schauspiel bewegt sich eben mit keiner besonderen Lebhaftigkeit. Ein übervolles Haus machte der Benefiziant Hr. Bauer mit Rosebue's lange nicht gegebenem „Schussgeist“, der hier einst von dem Verfasser selbst in Scene gesetzt und jetzt durch die anerkannten überraschenden Bemühungen Mühlendorfers anziehend gemacht wurde. Vor

Kurzem begann das Gastspiel der Mad. Brüning, die sich vom Dresdner Hoftheater schreibt und hier auf Engagement spielt. Sie trat bisher als Katharina in den Birch-Pfeiferschen „Günstlingen“, dann als Frau von Linden in Bauernfelds „Bekanntnissen“ und als Adolphine in Angely's „List und Phlegma“ auf. Nach so verschiedenartigen Leistungen, denen nun noch die Gräfeldis und der Zancred in Rossini's Oper folgen sollen, ist es schwer, das Talent der Gastspielerin für ein gewisses Fach zu beurtheilen, und wir wollen daher die weiteren Rollen abwarten, um das Resultat des Gastspiels in Beziehung auf Publikum und Intendant mitzutheilen. In wenigen Tagen soll auch Herr Kunst hier eintreffen, von dem die Zeitungen jetzt immer berichten, daß er bereits auf siebzig und so vielen deutschen Bühnen gespielt habe. Ich weiß nicht, warum mir bei dieser immer wiederkehrenden Notiz die Worte Schiller's: „es ist leicht, die allgemeine Schönheit seyn, wenn man u. s. w.“ einfallen. — Auch Herr Ferrmann wird von seiner Berliner Urlaubsreise, die so günstigen Erfolg hatte, zurückerwartet. — Von Neuigkeiten, die auf hiesiger Bühne zur Darstellung kommen sollten, nennt man in der Oper: Auber's „Maskenball“, Halevy's „Jüdin“ und Adam's „Postillon von Conjumeau“; das Schauspiel soll Ubini's „gefährliche Tante“ und Raimund's vielbesprochenen „Verschwender“ bringen. —

Aus Mainz.

Ende October.

Zu Anfang dieses Monats hatte die Rheinisch-naturforschende Gesellschaft ihr Jahresfest. Mit Vergnügen weile ich bei der Skizze, die damals der Präsident des Vereins von der Wirksamkeit im vergangenen Jahre entwarf, und deshalb hier einige Worte darüber. Immer noch wächst die Zahl der auswärtigen, befördernden Mitglieder unsers Vereins, immer noch interessiren sich die ausgezeichnetsten, auswärtigen Naturforscher für das Gedeihen der jungen Anstalt, ein Beweis, daß das Institut in den Augen des Auslandes ehrbar und kräftig dasteht. Unsere naturhistorischen Sammlungen, obgleich das Möglichste durch Ankäufe dafür geschieht, wären lange das nicht, was sie sind, wenn sich die auswärtigen Mitglieder nicht mit thätlicher Theilnahme dafür interessirten. Hier in Mainz ist das Interesse für das Institut nicht geringer. Man besucht die Sammlungen, so oft sie dem größern Publikum zugänglich gemacht werden, man beeifert sich, dem Institute anzugehören, ihm seine Kräfte, Talente und Mittel zu leihen, überhaupt seine Existenz auf alle mögliche Weise zu consolidiren. Wer der 14tägigen Versammlung der aktiven Mitglieder beigewohnt, muß erstaunen über die Gediegenheit der Vorträge und über den Ernst, mit welchem die Sache gehandhabt wird. Damit auch am Neuen nichts fehle, ist es jetzt der Gesellschaft gelungen, auch ein recht passendes Lokal für die reichen Sammlungen und die Zusammenkünfte zu acquiriren, und sich recht behaglich einzurichten. — Bei Gelegenheit jenes Jahresfestes gab's natürlich auch einen Schmauß, wie das so bei den festlichen Gelegenheiten der hiesigen Institute Brauch ist, und es ging dabei äußerst heiter her. Der Humorist Lennig sprach einige recht witzige Gedichte und an ansprechenden Toasten fehlte es auch nicht. Die Gesellschaft hat Ursache, sich zu freuen. Ein so rasches, kräftiges Gedeihen übertrifft selbst die kühnsten Erwartungen der Gründer dieses Institutes, und sie haben das Vergnügen, die Idee, die sie vor drei Jahren noch mit sich herumtrugen, nun zur lebenskräftigen That herangereift zu sehen. Mögen keine widrigen Geschehnisse der schönen Schöpfung schaden! —

(Fortsetzung folgt.)